



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

338 (13.7.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324064](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324064)

Beyzugspreis: 30 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post einh. Postbefugnis Nr. 3.72
im Directpost. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonnen-Preis 30 Pfg.
Reklame-Preis 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweijährlicheitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 338.

Mannheim, Dienstag, 13. Juli 1915.

(Abendblatt).

Die Kampfpause im Osten. — Rußland auf dem Wege zur Revolution.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juli.
(B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranaten-Angriff bei der Zuckersfabrik Souchez wurde abgewiesen.

Im Anschluss an den Sturm auf den Kirchhof und darüber hinaus wurde unsere Stellung in einer Breite von 600 Meter vorgeschoben und auch das nach der Straße nach Arras gelegene Zabaret Rouge genommen.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und 215 Mann erhöht.

Reichlichere Aufzüge zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen; ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind lebhafteste Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwald an. Der Angriff brach unter großen Verlusten vor unserer Linie im Feuer zusammen.

Ostlicher und südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Schon seit einigen Tagen lauten die Berichte aus dem Osten gleichmäßig: die Lage ist unverändert. Es ist eine Pause im Bewegungskriege eingetreten. Wie ist sie zu erklären. Eine ausgezeichnete sachkundige Zeitschrift finden wir im heutigen ersten Morgenblatt der „N.N. Ztg.“, aus der wir die wichtigsten Teile wiedergeben:

Seit einigen Tagen ist in den Operationen der Verbündeten rechts der mittleren Weichsel und in Galizien ein gewisser Stillstand eingetreten. Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand hat sich auf den Höhen nördlich von Krasnik nördlich der Straße nach Lublin eingegraben und eine Reihe russischer Angriffe abgewiesen, die von frisch eingetroffenen Verstärkungen mit besonderer Wucht geführt wurden. Das einzige Ergebnis dieser russischen Offensiv war, daß die österreichisch-ungarischen Truppen zur Verteidigung übergingen, da sie zu stark feindliche Kräfte vor sich hatten. Weiter östlich hat die Armee des Generalfeldmarschalls von Radenski sich auf gleiche Höhe mit den Oberteilen unseres Verbündeten gesetzt und die Weichsel südlich von Krasnoslaw erreicht, die Weichsel, die sich dort entwickelt, haben nur örtliche Bedeutung. Am Bug haben sich die beiden Gegner von Krutlow über Somontka-Strumilowa bis zur Straße Lemberg-Przemysl gegenüber und dann nach Süden zum Dunajec an dem Abschnitt der Huta Wlozka entspannt. Die Armee von Hanger-Balkin deckt wie bisher die rechte Flanke der ganzen Front gegen Besarabien. Diese Ruhe im allgemeinen stellt sich nicht als Erlahmen der Kampfhandlung und Kampfkraft dar, sondern ist nur eine Pause, wie wir sie nach der Einnahme von Przemysl auch schon gehabt haben. Zunächst galt es nach der Wiedergewinnung von Lemberg, die einzelnen Armeen neu bereitzustellen für die Fortsetzung der Operationen in zum Teil veränderter Front. Die Armee Radenski hatte bisher sich in ihrer Hauptmasse nach Osten bewegt und wurde nun nach der linken Flanke verschoben, damit der

Zusammenhang mit dem Vormarsch unserer Bundesgenossen über den Tanawabschnitt auf Krasnik und Lublin zu erhalten blieb. Nach Wiener Meldungen schob sich die Armee Radenski nach Nordost gegen den Bug und steht in Fällung mit dem rechten Flügel der Armee Radenski, sowie im Süden mit der über den Dunajec gegangenen Armee Einflügen. Diese Verschiebungen konnten bei dem Zustand der Weichen nur durch Zugewinne erfolgen und nahmen Zeit in Anspruch. Zugleich war es notwendig, die rückwärtigen Verbindungen umzulagern und in Tätigkeit treten zu lassen, damit die Verfolgung der Armeen mit Heeresbedarf jeder Art gesichert werden konnte. Dies war um so wichtiger, als die Operationen sich Gebiete näherten, die, an und für sich an Hüfelsen arm, durch den Krieg schon seit dem vorigen Sommer schwer gelitten haben.

In der zeitweiligen Defensiv unseres Bundesgenossen östlich der Weichsel muß man nach voraus Hinweisen, daß bei so großartigen Operationen leicht einmal einem Heeresteil die Aufgabe zufallen wird, die Verteidigung zu übernehmen. In erster Linie steht der Einfluß aller Bewegungen auf dem Weg zum Endziel, der hier bald ein Verhalten, dort ein Vorrücken der einzelnen Gruppen notwendig macht, genau so wie für den Krieg im ganzen in Frankreich, Nordpolen und Litauen und an der italienischen Grenze wie mit unserm Bundesgenossen und in der Defensive halten, während im Südosten die Offensiv ergriffen wurde. Die letzten amtlichen Berichte über die Truppen unter der Führung des Feldmarschalls von Hindenburg waren besonders geeignet, eine Vorstellung davon zu geben, welche Bedeutung auch das Verhalten in der Verteidigung haben kann, wenn der Operationsplan es verlangt. Der Feldmarschall hat mit seiner Defensiv, die dabei je nach Ort und Gelegenheit sehr aktiv geführt wird, starke russische Kräfte vor sich gestellt, die nicht auf den südöstlichen Kriegsschauplatz geworfen werden konnten. Das ist um so mehr in die Waagschale, als es zum Teil Vertriebenen waren, die dadurch festgehalten wurden. Der Winterschlacht in Rußland ging für Nordpolen eine Zeit der verhältnismäßigen Ruhe voraus, und auch nach ihr trat sie wieder ein, bevor der erfolgreiche Zug nach Rußland hinein begann, dessen Ergebnisse die letzten Berichterstattungen im besten Licht geschildert haben.

Nach den bisherigen Ergebnissen des Krieges können wir mit der Zeit zufrieden sein, in der sich unsere Oberste Heeresleitung dieses Systems bedient hat, das sich nicht an theoretische Lehren klammert, sondern die Bedürfnisse des Augenblicks bedingt, ohne das große Ziel zu vergessen, das darin liegt, den Willen des Gegners zur Unterwerfung unter den unsrigen zu zwingen. Die Einheit der Handlung ist damit gewährleistet. Daß der Sold unserer Führer und Truppen nicht leidet, wenn sie einmal eine längere oder längere Zeit der Defensiv über sich ergehen lassen müssen, hat die Vergangenheit im Westen wie im Osten so glänzend bewiesen, daß wir der Zukunft getrost im Auge sehen können. Es wird immer wieder vorkommen, daß einzelne größere oder kleinere Heereskräfte gegen ihren Willen an den Stellungskrieg gezwungen werden, statt im rasch fortschreitenden Bewegungskrieg tätig sein zu dürfen.

Wehnlich wird auch in der „Straß. Post“ von einem Militär die Kriegslage im Osten gewürdigt:

Es sind aus dem Gebiet der Festungslinie Zwangorod-Brest-Litowsk Verstärkungen herangeführt worden, durch die die Russen in die Lage versetzt wurden, vorübergehend einen stärkeren Druck auf den Angreifer auszuüben, zumal die Verbindungswege im eigenen Land den Russen eine schnellere Durchführung der Abwehrmaßnahmen ermöglichen. Es handelt sich hierbei um die verzweigte und über Wehr unseres Stoßes gegen Lublin, aber nicht um die Möglichkeit, von der befestigten Linie aus eine Gegenoffensive durchzuführen, dazu fehlen seit dem Durchbruch bei Gorlice alle Voraussetzungen. Gätten sich die Russen fortgenug zu einer Gegenoffensive gefühlt, dann würden sie rechtzeitig ihre Kräfte zur Vertei-

digung Lembergs herangeführt haben. Die Russen haben tatsächlich alle Kräfte zurückgehalten, um die starke Schanze bei Zwangorod mit aller Macht verteidigen zu können. Darum kann nicht von einer Gegenoffensive, sondern nur von einem Gegenstoß der Russen gesprochen werden, der keinen Siegeswillen in sich birgt und bergen kann. Es ist das Auffordern einer zähen Verteidigungskunst, eine zeitweilige Verlangsamung der Verfolgung gewesen, die durch die entsprechenden Gegenmaßnahmen der Verfolger leicht unwirksam gemacht wird.

Munitionsmangel bei den Russen.

m. N.N. 13. Juli. (Priv. Telegr.) Die russische Zeitung schreibt: New Yorker Blätter bringen einen Bericht von einem von der russischen Front zurückgekehrten Chicagoer Korrespondenten Woff, demzufolge die russische Armee nur unter dem Mangel an Munition und Waffen zu leiden habe. Tausende unbeschäftigter Mannschaften wurden nach der Front geschickt und mit der Munition und den Waffen Gefallener ausgerüstet. An der Front sah Woff eine Abteilung von 5000 Mann für die Kampftätigkeit aufgestellt, die darauf warteten, mit Waffen und der Munition Gefallener ausgerüstet zu werden.

Die drohende Revolution.

Während man den ersten Meldungen über eine umfassende revolutionäre Bewegung in Rußland in Berliner unterrichteten Kreisen mit der gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung gegenüberstand, mehren sich doch jetzt allmählich die Anzeichen, daß man es möglicherweise mit einer allgemeinen Revolutionierung Rußlands zu tun hat, die freilich langsam um sich greift, aber nach glaubwürdigen Berichten die Revolution von 1905 an Umfang und Bedeutung zu übertreffen droht. Insbesondere wird behauptet, daß bereits ein Viertel der Armee für den gewalttätigen Umsturz gewonnen sei, besonders dank der vielen zu Offizieren ernannten Studenten. Solche Unruhen werden aus dem ganzen Reich gemeldet. Der russische Lloyd berichtet: In Petersburg wurden 600 Menschen beim Strohensampf getötet. In Moskau sollen 500 Menschen bei den letzten Revolutionen getötet worden sein. Von Moskau greifen die Unruhen auf die Provinzen über. Die Bewegung richtet sich gegen den Zarismus und gegen den Krieg. Der Rücktritt des Moskauer Polizeihauptmanns erfolgte, weil er eine Anzahl Munitionsfabriken nicht vor Brandstiftung schützen konnte. In den Petersburger Munitionsfabriken streifen 3000 Arbeiter. Aus dem Uralgebiet werden Unruhen gemeldet. In Kiew gab es Tote und Verwundete. In Moskau meutert das Militär, in Sebastopol schloßen sich die Matrosen der Schwarzmeerflotte einem Umzug von Manifestanten an, die unter den Russen: „Genug des Krieges“, „Geht uns Wahrheit über den Krieg!“ die Stadt durchziehen. Diese einzelnen Meldungen können an sich ebenfals bloß Unruhen lokaler Charakters bedeuten, aber auch die großen Verschiebungen in den leitenden Stellen weisen daraufhin, daß in Rußland etwas vorgeht und daß wir es mit einer Bewegung allgemeinen Charakters zu tun haben dürften.

In diesem Zusammenhang möchten wir einer kleinen Broschüre von Theodor Schiemann Erwähnung tun, die den Titel führt: „Rußland auf dem Wege zur Revolution“. Schiemann, der immer gute Beziehungen nach Rußland hatte und über die dor-

tigen Verhältnisse mannigfache vertrauliche Kenntnisse besaß und erhielt, hat immer die Ansicht vertreten, es sei falsch, vom Kriege unmittelbar revolutionäre Ausbrüche in Rußland zu erwarten. Denn der Krieg sei vollstündlich und nur die Sozialisten seien dagegen. Fast (meint Schiemann) sei diese Stimmung unter der Wirkung des Krieges völlig umgeschlagen, und bereits 20-25% der Armee seien von der revolutionären Propaganda ergriffen. Mit dieser revolutionären Propaganda hängt auch das sich immer wiederholende Abschießen der Offiziere durch die Soldaten zusammen, das Dimensionen angenommen hat, von denen die Heeresleitung der Zentralmächte kaum in genügendem Maße unterrichtet ist und die das Vertrauen auch tapferer russischer Offiziere zu ihren Mannschaften ganz untergründet.

Schiemann behauptet, daß Rußland durch die erzwungene Verpflegung des Heeres wirtschaftlich ruiniert sei. Diese Behauptung Rußlands war dem Schicksalsmanndierenden gleichgültig. Soziales und wirtschaftliches Verständnis ist bei ihm nicht vorhanden. Er braucht Verpflegung für die Soldaten — die wurde besorgt — vielfach schlecht besorgt, jedenfalls ungleich, aber es wurde geschafft; das ganze Land aber ging darüber wirtschaftlich aus den Fugen.“ All dieses nun habe, ohne den Haß gegen Deutschland zu mildern, die Wüstung gegen die Regierung verschärft. Schon im Februar dieses Jahres wurde die Gendarmerie in Petersburg, daß es revolutionären Zentren gelungen war, eine Organisation zu schaffen, welche der des Jahres 1905 weit überlegen war. Die Regierung hatte verstanden, gewisse Fäden in ihrer Hand zu bekommen, und wußte viel, wenn auch nicht alles, wogte aber nicht mit Mißverständnissen vorzugehen, weil sie davon einen vorzeitigen Vorbruch und damit eine schlimme Rückwirkung auf den Westen, auf Rumänien und Italien befürchtete. Auch glaubte sie, daß die Bewegung durch das stetige Eindringen nach Ungarn und den Marsch auf Budapest niedergehalten werden würde, während gegenüber Juden, Deutschen, Esten, Litauern und Polen der Grundhaß gelten würde; man würde sie expropriieren, anfeinden und vernichten. Die weitere Durchführung der Stolypinischen Agrarreform würde das großrussische Lagerfeuer aber die bisher nicht überbrückte Völkergrenze des Peipus und der Pripietinschlucht bis an die Grenzen des deutschen Reiches bringen und die aggressive Idee, die von Rußland in seiner jetzigen Gestalt nicht zu trennen sei, würde durch diesen Verlauf eine ungeahnte Kraft und Nachhaltigkeit gewinnen, die in unvorstellbar kurzer Zeit mit ganz anderen Machtmitteln ihre Forderungen stellen würde. Kommt es hingegen nicht zum Frieden, so dürfte nach Schiemanns Meinung eintreten, was die Revolutionäre erstreben — Generalstreik der Industriearbeiter und des gesamten Proletariats sowie aller revolutionierten staatlichen Institutionen (Post, Telegraph, Eisenbahn) in dem Moment, wo die Herrschaft des Heeres durch die fortschreitenden Rücklagen und die Propaganda so weit vorgeschritten ist, daß die Militärrevolte losbräche. Das würde dann eine allgemeine Anarchie bedeuten, in Finnland und im Kaukasus vielleicht einen bewaffneten Aufstand und für die „Freiwilligen“ in den großen Gebieten zwischen der Ostsee und dem deutsch-österreichischen Grenz einseitig und dem Peipus und den Pripietinschluchten andererseits die Rettung bringen, ganz wie ein russischer Friede alle diese Elemente weiseuropäischer Kultur vernichten würde.

In einem kurzen Nachwort beschäftigt sich Schiemann noch mit den Veränderungen im russischen Ministerium. Die Kowalew erstreben ein Koalitionsministerium mit der Partei Krieg bis zum Kerkerstein und parlamentarischen Regiment“. Die Krise ist akut geworden,

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Sachleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhaltung ... 218 u. 7569

Der Ausgang nicht voraussehen, aber alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Rußland auf dem Wege zur Revolution ist.

Der Zusammentritt der Duma.

Berlin, 13. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Christiania wird gemeldet: Eine Meldung aus Petersburg besagt, daß die Duma wahrscheinlich am Jahresende des Krieges anfangs, also am 1. August zusammenzutreten werde. Eine ähnliche Erklärung hat vor einigen Tagen der russische Ackerbauminister abgegeben.

Die russisch-japanischen Verhandlungen.

Berlin, 13. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird gemeldet: Das Hamburger Fremdenblatt meldet: Zuverlässigen Mitteilungen zufolge dreht es sich bei den eifrigen russisch-japanischen Verhandlungen um den Abschluß eines Defensiv- und Offensivbündnisses. Rußland wäre bereit, weitgehende wirtschaftliche Zugeständnisse an Japan zu machen, weil es dadurch größere Unabhängigkeit seiner Bundesgenossen, besonders England gegenüber zu erlangen hofft.

Der Balkan.

Zu den türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

„Dneven Bulletin“ vom 6. Juli gibt Erklärungen des Landwirtschaftsministers Dimitrow wieder, in denen es u. a. heißt: Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen gehen in letzter Zeit sehr gut vor sich. Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß sie in nächster Zukunft zur Friedeubeit der beiden Staaten zum Abschluß kommen werden. Wir haben unsern Gesandten in Konstantinopel schon die letzten Anweisungen erteilt. Alle Gerüchte über Mißverständnisse zwischen unserer Regierung und der hohen Porte sind unwahr, um nicht zu sagen tendenziös.

Wie stehen die Verhandlungen mit dem Verbände? Hier lächelte der Minister und sagte: Hierüber konnte ich Ihnen etwas sagen, aber die Interessen des Landes verbieten es mir, und das ist der Wunsch der Vertreter der Biederbandmächte.

Rußlands Stimmung gegen Rumänien.

Die „Komoje Brestja“ vom 1. Juli verzeichnet es als Meinung der ausländischen Presse, daß die Unterwerfung der Feinde durch Rumänien mit Konstantin und Bengin ein Ultimatum verdienen. Bulgarien veräumt die Gelegenheit, sich durch das Einbrechen gegen diesen schädlichen Handel die slavische Verbündung zu verdienen. Rumänien ist für solche den Deutschen und den Türken erwiesene Hilfe wert, den Ausgang zum Rechte und die Hoffnung auf Siebenbürgen als Lohn für „eheliche“ Neutralität zu verlieren.

Der Krieg mit Italien.

Der Eindruck der Niederlage am Isonzo.

Aus Triest wird dem „Alto“ vom 9. Juli berichtet: Der über Frankreich nach Rom gelangte österreichisch-ungarische Kriegsbericht über die italienische Niederlage am Isonzo hat in Rom große Erregung hervorgerufen.

Die Wunder des Görzer Karstlandes.

Die wilden Bergkämpfe an der österreichisch-italienischen Grenze wickeln sich in einer geologisch und landschaftlich gleich wechsellagigen Form des Kampfes ab, die man in der Gesamtheit ihrer Erscheinungen als Karstformation zusammenzufassen pflegt. Hier ist das Wunderland der Tropfsteinhöhlen und unerforschten Höhlen (sonder Juhl; hier grünen in Erdtrichter laubverhüllte Blütenbüsche, während oben die röhrenförmigen Bäume den spärlichsten Pflanzenwuchs aufkommen lassen; hier ist das Reich der unterirdischen Flüsse und Bäche, die plötzlich über ihre Betten hinaus in der Unterwelt verschwinden und nach geheimnisvollem Laufe in überraschender Form wieder auftauchen; hier leben Seen mit laubverhülltem Ufer, deren Wasser nach unbekanntem Gesetzen fließen und gehen, und hier führen schließlich in einem Lande von nur sehr geringen geographischen Höhen die Vegetation des Südens und nordlicher Tannen-, Buchen- und Eichenforste nebeneinander. So drängt sich hier eine Fülle merkwürdiger Lebenserscheinungen auf verhältnismäßig kleinem Raum zusammen. Bei der alten Karstbecken liegt der Ort von Grottole, der Berg, in und auf dem sie steht, wird nach Dr. Heinrich Hof in neun Formen von Grottoleformen durchschritten. In dem sich ein paar Bäche namens Lofos und Grottole unterirdisch verlieren, und kein Mensch kann sagen, wo sie eigentlich wieder ans Tageslicht kommen, ob sie ihre Wasser schließlich zur

do Cadorna von dem österreichisch-ungarischen Vorkrieg nichts erwähnt. Trotz des Verbots verbreitete sich die schlimme Nachricht schnell und verursachte eine große Panik.

Die Arbeitslosigkeit in Italien nimmt einen bedrohlichen Umfang an.

M. Wien, 13. Juli. (Privat-Telegramm.) Die königliche Zeitung meldet von der italienischen Grenze: Die „Nation“ konstatiert und trotz der härtesten Zensur, die das Nationalsozialistische Blatt besonders trifft, festgestellt wurde, nimmt die in Italien herrschende Arbeitslosigkeit allmählich bedrohlichen Umfang an. Nämlich das gewerbliche Oberitalien leidet schwer unter ihr. Schon im Dezember v. J. waren, so schreibt der „Avanti“, Tausende und Abertausende von Arbeitern ohne jeden Verdienst. Die Geschäftslage sei einerseits durch den Stillstand gewisser Großgewerbe verursacht, andererseits auf die in großem Maße aus dem Auslande heimkehrenden Italiener zurückzuführen. Gemeinde- und Provinzialbehörden, Kasernen usw. hätten ihr Möglichstes getan, um diesem Notstand zu begegnen. Ihre Bemühungen hätten jedoch in keiner Weise ausgereicht. Heute nach dem Eintritt Italiens in den Krieg gewinnt diese Frage ein weit erweiterndes Aussehen, zumal der „Avanti“ und die gesamte Presse die Ueberzeugung haben, daß der Krieg außerordentlich hart und von langer Dauer sei. Der „Avanti“ fordert, daß die Hilfslosigkeit noch viel umfassender eintritt.

Die Kriegslage im Westen.

Die französischen Berichte.

Paris, 13. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht von gestern Nachmittag. Im Laufe der Nacht herrschte große Tätigkeit an verschiedenen Stellen an der Front. Wegen der Abschnitte bei Arras unternahm der Feind nachdem er eine große Zahl Geschosse mit erheblichen Folgen geschleudert hatte, gegen Pütternacht südlich von Souchez einen Angriff der Wirkung. Ein zweiter Angriff gegen 2 Uhr gestaltete ihn den Feindhof und einige Stöße der unmittelbar daran anschließenden Schützengräben zu bestehen. Ein sehr heftiger Kampf mit Handgranaten spielte sich in den Schützengräben des Combat südlich von Neuville-St. Vaast ab, ohne beachtenswerte Gewinne auf der einen oder anderen Seite. Auf dem Plateau nördlich der Düse gegenseitige Beschichtung, welche in den Gebieten von Cucumieres-Neuvion besonders heftig ist.

In den Argonnen Kampf mit Minen und Artilleriekampf. Im Westen beschoß der Feind heftig Fresnoy-en-Woivre mit Granaten aller Kaliber. Er versuchte mehrere Angriffe zu unternehmen, einen bei Sanden-Woivre. Einen anderen im Walde von Avremont am Buis-Sers und im Teton-Bache. Er wurde überall zurückgeworfen.

In den Argonnen übergraben die Deutschen eine Mine in der Nähe von unserer Stellung südwestlich Amersweiler und warf sodann einen Anzahl mehrerer Kompanien vor, der mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen wurde. Wir machten mehrere Gefangene.

Paris, 13. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht von gestern Abend: Der Feind beschoß am Morgen unsere Schützengräben vor Lombardige und Neuport. Wir erwiderten das Feuer und brachten zwei Angriffe zum Scheitern. Trotz der Tätigkeit der feindlichen Artillerie, die die Schützengräben bei Courcy und in der Umgebung von Souchez mit Granaten beschoß, die erlösende Gase ausströmten, brachte uns unser Angriff wieder in den Weste eines Teiles des gestern geräumten Schützengrabens. Im Gebiete der Argonne dauern die Minenkämpfe fort.

Adria oder zum Donauufer zu führen. An die Hauptstraße mündet sich eine Erinnerung aus der wilden mittelalterlichen Fregede. Rechts von ihr nämlich befindet sich das wie der Schlupfwinkel eines prächtigen Reiteres anmutende Höhlengebäude, in dem der letzte Verteidiger des Kampfes, Erasmus von Saeger, seinen Untergang fand. Ein Besucher hatte den Besiegerten mitgeteilt, daß sich der Ritter nächstlicherweile dort, wo wohl seine Vorkammer war, zu schaffen machte, und was konnte bei aufmerksamer Beobachtung den Scheitern seines Lebens das nachlässig ein Augenpaar wahrnehmen. Mit großer Sorgfalt wurden bei nächster Gelegenheit ein paar Dapend Wallbläser und Feldschlangen zugleich auf den einen Punkt eingestrichelt und losgeschickt; das weiche Kallostein ward in Trümmer zerfallen und begrub den Besiegten unter sich. Das war 1885, und damals trug der Karst überall noch mächtige Urwälder. Sie sind dank dem Unverstand der Dörfler längst abgeholzt, und die Wälder, die einst, in den Gipfeln der Karstberge geborene Nordostwinde, beherrschte, sind durch die hohen Hügel und nicht nur an wenigen geistlichen Stellen neue Aufstellungen, für die die österreichische Regierung viel aufwendet, hochkommen. Naturerwählbarsten sind das Wäldchen immergrüner Zemeiden bei Quino und der Pinienhain vor Gemeinara, dessen Jahrhunderte alter Bestand den letzten Rest der Pinienurwälder aus der Römerzeit darstellt. Aber das Merkwürdigste bleibt die archaische Unterwelt der tief in Schöße der Erde dahinstreichenden Bäche und Flüsse. Nur wenige Menschen kennen sie näher, und das sind nicht Bergsteiger, Speleologen (das amnütige

Wir strengen einen Minenkampf. In der Champagne war der Tag ruhig. In den Argonnen war der Tag sehr lebhaft, besonders im Abschnitt von Marie Theres, Bourde Paris, Volante und Haute Chevalerie. Im Frierwald in der Nähe von Croix des Garmes wurden zwei deutsche Angriffe durch unser Infanterie- und Artilleriefeuer mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen, bevor der Feind aus den Schützengräben herauskommen konnte. Die Beschichtung der Stellung die wir bei La Fontenelle eroberten, gegen unsere vorgeschobenen Schützengräben am Weststeinhof nördlich von Münster dauert an.

Der Seekrieg.

Zerstörung des Kreuzers „Königsberg“?

London, 13. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Reuterbureau meldet: Die Admiralität teilt mit, daß die Monitore Severn und Mersey den deutschen Kreuzer „Königsberg“ in der Mündung des Ruffidi am 4. und 11. Juli beschossen und gänzlich zerstört hat. In der Meldung der englischen Admiralität gibt Reuter folgende Einzelheiten: Die Lage des Kreuzers „Königsberg“ machte den Angriff höchst schwierig. Nur Fahrzeuge mit geräumigen Tiefgängen konnten dicht genug heran kommen. Nachdem Flieger genau den Platz feststellten, hatten, wo das Schiff lag, feuerten die Monitore am 4. Juli fluchtartig und eröffneten das Feuer.

Die „Königsberg“ antwortete sofort mit gut gestellten schnellen Salven aus 5 Kanonen. Die Monitore wurden zweimal getroffen. Eine Granate tötete 4 Mann. Die Flieger hatten große Mühe, festzustellen, von wo aus geschossen wurde. Am Anfang des Gefechts wurde das deutsche Schiff fünfmal getroffen, nach dem sechsten Schuß meldeten die Flieger, daß die Wale noch hünden, dann traf eine Salve die „Königsberg“, so daß Flammen zwischen den Masten aufschlugen, dennoch feuerten die Deutschen mit einer Kanone mit Unterbrechung weiter. Schließlich schlug das Geschütz, entweder wegen Munitionsmangel, oder weil das Schiff beschädigt war. Die „Königsberg“ war zwar nicht gänzlich vernichtet, aber doch außerstande, zu kämpfen. Am 11. Juli wurde sie durch einen zweiten Angriff ganz vernichtet.

Nach der Redaktion: Deutscherseits liegen über vorstehende Nachrichten keinerlei Meldungen vor.

Der Kreuzer „Königsberg“ wurde bekanntlich Anfang November von dem englischen Kreuzer „Chatham“ im Ruffidi in der Ostsee durch Versenken eines Kohlen dampfers blockiert. Ein Teil der Besatzung sollte sich, wie unser Admiralstab am 12. Nov. meldete, in einem befestigten Lager an Land verbannt haben.

Die Ueberlebenden vom „Albatros“.

Berlin, 13. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Stockholm wird gemeldet: Oberleutnant Söhne vom „Albatros“ fühlt sich wieder wohler. Desgleichen auch die am schwersten verwundeten 4 Matrosen. Dieselben werden wahrscheinlich nach Visby übergeführt werden, wo Künftigen Untersuchungen bei ihnen vorgenommen werden sollen.

Die Iren.

Berlin, 13. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der V. J. gemeldet:

Am Mittwoch wird eine besondere Sitzung der Dubliner städtischen Verwaltung abgehalten werden. Auf der Tagesordnung steht eine Resolution, die die Einführung der Somercule für ganz Irland am 17. Septbr. verlangt. Die Einberufung der Versammlung ist auf Veranlassung von 40 Dubliner Stadträten erfolgt.

Das neue englische Munitionsgesetz.

Das neue Munitionsgesetz gibt bekanntlich der Regierung erneut diktatorische Gewalt, namentlich über die Arbeiterschaft, deren Interessen entschieden weniger gewahrt sind als die Interessen der Unternehmer. Der Arbeiter verliert durch das Gesetz sein bisheriges Recht, höhere Löhne durch Ausstand zu erzwingen, während der Unternehmergewinn nur bei ganz von der Regierung übernommenen Fabriken beschränkt wird. „New Statesman“ vom 3. Juli hofft dabei, daß die Gerichte wahr sind, nach denen allen Kriegsunternehmern eine Steuer von 50 Prozent des Reingewinnes gegenüber der Zeit vor dem Kriege auferlegt wird; solange dies aber nicht sicher ist, muß damit gerechnet werden, daß die Unzufriedenheit der Arbeiter fort dauert, und daß sie sich für die Beschränkung ihrer Freiheit in manchen Fällen durch langsame Arbeitslosigkeit halten werden.

Weiter ist die Frage, ob die von dem Gesetz vorgelebten Schiedsgerichte auch wirklich wirksam sein werden. Sie werden wohl in Fällen größerer Streitigkeiten Gütes tun können, aber die meisten Zusammenstöße in der Fabrik betreffen Kleinigkeiten, bei denen es zweifelhaft ist, ob man die verzwickte Mechanik des Schiedsgerichts mit Erfolg dem Unternehmerwillen wird aufzwingen können. Weiter soll das neue Gesetz mit den schweren Opfern, die es dem Arbeiter zumutet, noch ein Jahr lang nach Friedensschluß in Kraft sein. Nach Ablauf dieser Zeit sollen die alten Vorschriften der Gewerkschaften wieder in Kraft treten können; es ist jedoch sehr zu bezweifeln, ob dies dann noch möglich sein wird.

Man darf nicht vergessen, daß die Schwerindustrie augenblicklich eine innere Krise durchläuft, bei der die Reigung dahingehet, den hochwertigen Spezialarbeiter durch neue Bevollkommung der Maschinen überflüssig zu machen. Der Arbeiter wehrt sich natürlich gegen solche Reigungen und zwar hauptsächlich mit einem Mittel, das von seiner Gehebeschäftigung und keinem Schiedsgericht erlaubt werden kann, nämlich der Verminderung der Arbeitsleistung. Das Munitionsgesetz wird vielleicht die mehr ins Auge fallenden Folgen dieser Zusammenstöße wie den Ausfall besetziger, aber nicht die Unzufriedenheit des Arbeiters, mit der vielmehr auch in Zukunft zu rechnen sein wird.

Die Krise in der Sozialdemokratie.

Berlin, 13. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Die V. J. meldet: Eine Konferenz von Vertretern der Vorstände der Gewerkschaften tagte vorige Woche in Berlin. Es gelangte einstimmig eine Resolution zur Annahme, in welcher mit aller Entschiedenheit die Versuche zurückgewiesen werden, die Arbeiterchaft in dieser kritischen Zeit zu Handlungen zu veranlassen, die den Interessen der Arbeiterschaft zumiderlaufen, Anfechtung und Zersplitterung in die gewerkschaftlichen Fragen hervorzurufen und die Einigkeit der sozialistischen Partei zu zerstören.

Dolinen genannt, in den höheren Regionen des Karst bilden immer sich erneuernde natürliche Grotten, deren Ausbreitung den bitterarmen Kärnlern einen Reichtum bringt. Die Wunder des Karstigen Sees, der freilich nicht mehr an Görz gehört, sind oft beschrieben worden, und so gibt es noch manchen anderen See, dessen Wasser zeitweise durch trichterförmige „Sauglöcher“ in die Unterwelt verschwinden — auf Monate, währenddessen der fruchtbarere Seeboden angebau wird — um gewöhnlich im Winter und Frühling für einige Zeit zurückzukommen. Um diese Welt der Bergwälder muß trotz der furchtbaren Gebirgsstöße, in dem sich die Italiener an der unheimlichen Höhenabstürze der Lecherreiser verbinden — nicht zum mindesten deshalb, weil diese Karstwelt ihnen fremd ist und auf Schritt und Tritt angelegte, vom Segner lang benutzte Säckerlöcher birgt.

Ein Seemannslied von Otto Weddigen.

Als Otto Weddigen, der Kapitän des „U 9“, seinen Toten diesen Krieg sicher am Jahresende überdauern werden, den Seidenstab sand, da erzählten seine Kameraden, daß der kühne deutsche Mann in seinen Ruhestunden oft am Schreibtisch saß, um seine empfindsvollen Gedichte zu produzieren. Ein solches Gedicht von Otto Weddigen war vor sechs Jahren in der deutschen Jugendzeitung „Der Jugend-Kamerad“ erschienen. Es heißt „Deutsches Seemannslied“ und ist in seiner fröhlichen und doch weichen Art ein anmutender Beweis für das dichterische Ta-

Neues vom Feldmarschall Hindenburg.

IV.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Der den Selbstenkampf um die Befreiung und Verteidigung des deutschen Nordostens recht würdigen will, muß ein besonderes Augenmerk auf die Stelle richten, wo das sächsische Aufmarschgebiet an Westpreußen grenzt. Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt war hierher gelenkt, als der General von Hindenburg den Russen bei Tannenberg die erste vernichtende Niederlage beibrachte. Seitdem sind in dieser Gegend gewaltige Schlachten von weithin klingenden Namen nicht mehr geschlagen worden; wohl aber haben dort zahllose schwere Gefechte stattgefunden, die von unseren Truppen äußerster Spannkraft und Widerstandsfähigkeit forderten und daher verdienen, einmal in großen Zügen dargestellt zu werden. Die schwerwiegende Bedeutung eines russischen Einbruchs auf Okerode-Deutsch-Schlesien leitet ein einziger Blick auf die Karte: es droht sich um die Abtrennung des deutschen Landes rechts der Weichsel vom Reich. Das war natürlich nicht nur den Ostpreußen klar, die immer — so lange überhaupt noch eine Gefahr bestand — mit mindestens gleicher Sorge nach Süden wie nach Osten blickten, sondern auch den Russen. Diese hatten für eine Operation auf den Unterlauf der Weichsel hin günstige Eisenbahnverbindungen. Die drei bei Ostrowka endenden Bahnstrecken ermöglichten dort schnelle Ausladungen großer Truppenmassen, und die Linie Warschau-Modawa-Goldap führt geradwegs in das Ostpreußengebiet hinein. Darum ist der Besitz Modawas von so hohem Wert. Es hingt glaubhaft, daß der russische Oberbefehlshaber im Februar befohlen haben soll, Modawa zu nehmen, koste es, was es wolle.

Als die Russenarmee, die den ersten großen Einbruchversuch an dieser Stelle unternahm, die fruchtbarsten Eide zwischen und in den südwestlichen Seen gefunden hatte, gingen die Russen längere Zeit hindurch hier nicht mehr mit starken Kräften vor. Immerhin hatten die verhältnismäßig wenigen Truppen des Generals von Pastrow, die in breiter Front die Grenze schützten und während der Vorbereitungen zu dem zweiten deutschen Einfall in Polen die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken sollten, eine recht schwere Aufgabe. Sie drangen weit in Feindesland ein, wußten vor einem überlegenen Gegner bis an die Grenze zurückzuziehen und gingen kurz vor Weihnachten wieder vor, um Modawa endgültig zu besetzen. Die Front verlief westlich, der rechte Flügel hing also zurück. Da tauchte im Januar bei den Russen ein neuer gigantischer Plan auf: sie wollten mit großen Kavalleriemassen, gefolgt von starken Kräften, zwischen Modawa und der Weichsel nach Westpreußen einbrechen und gleichzeitig von Nowo her im nördlichen Ostpreußen stehende deutsche Truppen umfassend angreifen. Der neue Plan war also im Wesentlichen nur eine Wiederholung des alten, im Herbst gescheiterten. Diesmal blieb er jedoch in den ersten Anfängen stecken, da er mit einem schneller durchgeführten deutschen Offensivplan zusammenstieß. Alle verfügbaren deutschen Kräfte wurden zu dem großen umfassenden Gegenstoß bereitgestellt, der dann in der russischen Winteroffensive zur Vernichtung des Seehelden und für seine glückliche, hingebungsvolle Vaterlandsliebe. Das Gedicht lautet:

Deutsches Flottenlied.

Schau, wie die Wimpel flattern
Im Winde hin und her,
Hör, wie die Kanonen knattern —
Stolz steht das Schiff zu Meer:
Viel hundert Hände halten
Und höher wölbt der Mast,
Hurra, ihr schlanken Masten,
Das Schiff durchheilt die Luft.
Halt wie der Turm aus Eis und Erz
Harrt aus das wackere deutsche Herz!

Hurra! du deutsche Flotte,
Die lab're Seemannsdrang,
Beschützt vom deutschen Gotte,
Schlägt laut vor Stolz und Mut:
Den Weibern über'm Meere
In blassen Fez und Sand,
In blassen Fez als Weiber
Dem fernem deutschen Land.
Halt wie der Turm aus Eis und Erz
Harrt aus das wackere deutsche Herz!

Sehnmert ward in Schlachten,
Dahin ein mächt'ges Haus,
Es ward zu eng, drum trachten
Viel Tauchend nun hinaus,
Es gilt nicht zu verlieren
Was deutsche Kraft dort hat,
Die, um're Wimpel führen
Der Zukunft neuen Auf.
Halt wie der Turm aus Eis und Erz
Harrt aus das wackere deutsche Herz!

Halt in des Seemanns Seele
In Wettersturm und Not,
Aus seiner freien Seele
Wird's trenn bis in den Tod!
Der Seemann führt zum Siege

lung der 10. russischen Armee östlich der Linie Johanneburg-Gumbinnen führte.

Zugleich wurden auch die deutschen Truppen an der Südgrenze West- und Ostpreußens etwas verhäuft. Die Führung erhielt der General der Artillerie v. Gallwitz. Er hatte den Auftrag, die rechte Flanke der in Massen angreifenden Armeen zu schützen und seinen Grenzabschnitt gegen den russischen Einbruchversuch zu sichern. Dazu ging er offensiv vor. Zunächst wurde der rechte Flügel in scharfem Draufgehen nach vorwärts geschoben, bis er Ploß erreichte, das inzwischen zu einer starken deutschen Festung ausgebaut war. Garde-Regimenter und eine Kavallerie-Division erzielten bei diesem scheinbar einmütigen rechte blutige Vorbeeren in der Gegend von Siepe im Ploß. Sie trieben einen überlegenen Gegner vor sich her und leisteten schließlich einer dreifachen Übermacht erfolgreichen Widerstand. Ein besonderer Muts- und Ehrentag der Garde-Truppen war der von Drobin, wo sie einen bereits geschlagenen russischen Ueberfall in eine schwere Niederlage des Feindes verwandelten, der dabei 2500 Gefangene betrug. Das war Mitte Februar. Aber General von Gallwitz plante Größeres. Er wollte durch einen umfassenden Angriff von beiden Flügeln her das ganze vor seiner Front liegende Gebiet zwischen Weichsel und Orze säubern. Der rechte Flügel sollte weiter nach Osten einfallen, und die in Willenberg eingetroffenen Heeresteile erhielten Befehl vom Orze her die offene rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Sie kamen, weit ausgreifend, östlich an Brzansky vorbei und schwenkten südlich um die Stadt herum, die nur schwach besetzt sein sollte. Da ergab sich aber, daß angesichts des überraschend schnellen Vormarsches der Deutschen eine russische Division nach Brzansky gerückt war. Der Angriff wurde beschlossen. Inzwischen hatten jedoch die Russen große Truppenmassen am Rarow zusammengezogen und gegen Brzansky in Marsch gesetzt. Zwei russische Korps gingen gegen den linken Flügel der deutschen Truppen vor. Trotzdem wollten diese auf die große Beute, die sich bot, nicht verzichten. Ein Teil noch verfügbarer Kräfte wurde zur Sicherung gegen den nahenden, weit überlegenen Gegner im Halbkreis aufgestellt und unter diesem Schutze kämpfte am 24. Februar eine Reserve-Division Brzansky. Ueber 10 000 Gefangene, darunter 57 Offiziere, 36 Geschütze, 14 Maschinengewehre und viel anderes Kriegsgut fielen in die Hand der Sieger. Allein es war höchste Zeit, die Beute in Sicherheit zu bringen, denn schon war die russische Uebermacht, gegen die ein Widerstand auf diesem vorgeschobenen Posten nutzlos gewesen wäre, in bedrohliche Nähe gerückt. Unter sehr erheblichen Schwierigkeiten zogen sich unsere Truppen nordwärts in die große Verteidigungslinie im Orze-Pogon zurück, nachdem sie den russischen Dringern noch riesige Verluste zugefügt hatten.

Der letzte Sturm auf Brzansky hatte eine sehr betrübliche Wirkung: er täuschte den Feind, der nun an dieser Stelle den Feldmarschall v. Hindenburg selber mit starken Kräften vernichtete. Das machte sich in der Folgezeit für die Truppen des Generals v. Gallwitz aufs schmerzliche fühlbar. Denn nun war die Russen immer neue Korps hierher, um die Schwärze der mährischen Winterschlacht auszuweichen und die deutsche Linie in Richtung Soldau-Weidenburg zu durchbrechen. Unter solchen Umständen konnte der deutsche Führer an die Fortsetzung seiner Offensive nicht mehr denken, sondern mußte eine harthäufige Verteidigung vorbereiten, auf deren Gelingen die be-

teiligten Truppen stolz sein dürfen als auf eine der besten Woffentaten des deutschen Heeres. Unsere Stellung bildete bei Modawa einen Winkel, da sie einerseits nach Südwesten auf Ploß hin, andererseits nach Nordost über die Höhen nördlich Brzansky hinweg verlief. In diesem Winkel schoben die Russen Ende Februar-Anfang März ihre Truppenmassen zunächst langsam hinein — dann brachen diese mit unerhörter Wucht vor. Modawa war ihr Ziel. In diehten, sich ständig erneuernden Kolonnen stürmten sie, ohne jede Rücksicht auf die furchtbaren Verluste, gegen die Stellungen östlich und südlich von Modawa an. Aber die Menschenvogeln brachen sich an dem Festen deutscher Tapferkeit. Unsere Truppen hielten aus. Bei Demsk, östlich von Modawa, findet man heute eine lange Reihe Schlachtfelder, mit welchen Steinen eingestauter russischer Maschinengewehre vor den deutschen Draufhändlern — erste Zeugen des Mißerfolges, den 48 russische Kompanien im Sturz auf 10 deutsche davon getragen haben. Der Frost hatte die Kampfgegend, aus der hier der Orze entspringt, gangbar gemacht und so dem Feinde die Annäherung an unsere Stellung gestattet.

Nachdem über 1000 Geschosse aus schweren Geschützen in und hinter Demsk eingeschlagen waren, folgten die unaufhörlichen Angriffe der Infanterie. In der Nacht des 7. März kamen sie bis unmittelbar an den Stacheldraht. Aber unsere Scheinwerfer und Leuchtstiften verbreiteten genug Licht, um nun dem verheerenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer den Weg zu weisen. Was vom Feinde nicht fiel, floh in die nächste Bodensacke zurück, wo das Scheinwerferlicht die Verzweigten bis zum Tagesanbruch festhielt. Dann ergaben sie sich den vorgehenden deutschen Patrouillen. Viel Munition, 500 Geschütze wurden genommen. Vor der Front fand man an dieser Stelle 300 tote Russen. Einige Kilometer nördlich aber, bei Kapuzin, wo der Feind in unsere Schützengräben eingedrungen war und durch einen verzweifelten Bajonettkampf wieder vertrieben werden mußte, lagen 906 Russen begraben — und 164 Deutsche.

Im ganzen hatte der Feind bei seinen vergeblichen Angriffen auf Modawa viele Tausende verloren; so viel, daß seine Kampfkraft erschöpft schien und General v. Gallwitz mit teilweise frischen Kräften nun seinerseits einen Vorstoß versuchen konnte. Dieser begann am 8. März, kam aber am 12. März nördlich Brzansky zum Stehen, da auch die Russen von neuem bedeutende Verstärkungen erhielten. Sie waren bald in großer Ueberzahl. Auf etwa 10 Armeekorps und 7 Kavallerie-Divisionen wurde ihre Stärke geschätzt. Wir wußten uns wieder auf die Verteidigung einzurichten, und unsere Truppen, die zum Teil schon vier Wochen lang in fast ununterbrochenem Kampf geblieben hatten, mußten einen neuen harten Stoß aushalten. Der ging diesmal nicht auf Modawa zu, sondern nördlich von Brzansky am Orze und Omulew hinaus. Er wurde nach russischer Eigenart in sehr zahlreichen und sehr heftigen Angriffen geführt. Man zählt vom 13. bis zum 23. März 46 einzelne Sturmversuche, 25 bei Tage, 21 bei Nacht. Fast alle brachen bereits im Feuer unserer Truppen zusammen, wenige gelangten bis in die deutschen Gräben. Besonders schwere Kämpfe fanden bei Jednotozec statt. Wieder erlitten die Russen erhebliche Verluste, ohne ihrem Ziel näher zu kommen: die Südgrenze Ostpreußens war wohl verteidigt und ein Einbruch in die Flanke unserer Position undurchführbar.

In der letzten Märzwoche stauten die russischen Angriffe ab, und seit Ostern herrscht an dieser Stelle der Kampfstopp meist Ruhe. Sie ist dem heldenmütigen Widerstande der Truppen des Generals von Gallwitz zu danken. Sechs Wochen lang haben sie in Kälte und Nässe, in Schnee und Sturm ruhlos, unermüdet die Heimat verteidigt und sich allmählich bewährt. Es war keine Schlacht mit weithin klingendem Namen — aber es waren viele, viele harte Kämpfe, deren Erfolg den mander großen Schlacht übertrifft. In diesen Schwermut-Ringen um das sächsische Einfallstor in Ostpreußen haben die Truppen des Generals v. Gallwitz 43 000 Russen gefangen genommen und gegen 25 000 getötet. Der Gesamtverlust des Feindes überschreitet sicherlich die Zahl 100 000. Wer unsere braven Truppen jetzt höchlich in ihren Waldhöfen und geräumigen Schützengräben hantieren sieht, vermag kaum zu glauben, welche harte, blutige Zeit hinter ihnen liegt. Aber die zahllosen Soldatengräber, die über das ganze sächsische Land verstreut sind, und die Trümmer der Städte und Dörfer halten die erste Erläuterung wach. Auch dieser Teil des Kriegstheater hat viel Leiden, hat viele Helden gesehen.

Die Aufgaben der inneren Politik im Kriege.

Zur Wirtschaftslage der Angestellten.

Die Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände (Verein für Handlungs-Commiss von 1855, Hamburg, Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und Deutscher Verband kaufmännischer Vereine, Frankfurt a. Main) hielt kürzlich in Berlin ihre zweite

Kriegstagung ab. Es wurde festgestellt, daß zahlreiche Klagen über das Verhältnis zwischen Gehalt und Lebensmittelpreis bei den Verbandsmitgliedern einlaufen, wobei ein tatkräftiges Einschreiten zur möglichsten Erleichterung der wirtschaftlichen Notlage des Angestelltenstandes erforderlich wird. Es besteht, daß die Höhe der Arbeiterschaft vielfach durch Kriegszuschläge erhöht worden sind. — Nach ausführlicher Erörterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, die in einzelnen Geschäftszweigen als sehr günstig, in anderen jedoch als weniger betriebigend bezeichnet werden kann, wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß zunächst die Gehaltsföhrungen überall da beschnitten werden, wo volle Arbeitsleistung verlangt wird. Ferner sollen die Firmen derjenigen Geschäftszweige, die trotz des Krieges voll beschäftigt sind und besondere Kriegsgewinne erzielen oder deren Geschäftslage nicht gelitten hat, mit Unterstützung der Handwerkskammern und Industrieverbände aufgefordert werden, ihren Angestellten, die infolge der Einberufungen vielfach Mehrarbeit zu leisten haben, entsprechende Teuerungszulagen zu gewähren.

Bezüglich der Urlaubfrage wurde anerkannt, daß man in diesem Jahre wohl vor einem gesteigerten Erholungsbedürfnis der Geschäftsinhaber und Angestellten sprechen könne, denn durch den Ausbruch des Krieges sei der vorjährige Urlaub für viele in Wegfall gekommen oder stark verkürzt worden. Auch hat die Aufrechterhaltung der deutschen Volkswirtschaft während des Krieges erhöhte Anforderungen an die Arbeitskraft der Darheimgebliebenen gestellt. Demgegenüber steht die Tatsache, daß die allgemeine Durchführung des bisher üblichen Urlaubs vielfach wegen Mangels an geeignetem Vertretungspersonal oder wegen wirtschaftlicher Sparsamkeit des Betriebes nicht möglich gewesen ist. Es wurde daher beschlossen, den örtlichen Gruppen zu empfehlen, je nach Lage des Einzelfalles vorzugehen und dort, wo die Voraussetzungen zur Urlaubserteilung nicht gegeben sind, wenigstens für frühzeitigen Geschäftsklausur, Durcharbeiten an Samstagen mit entsprechender Freizeid, Freizeid einzelner Wochentage und strenge Einhaltung der Sonntagsruhe einzutreten. Weiterhin wurden geeignete Zukunftsmöglichkeiten in Aussicht genommen für die Wiedereinstellung beimkehrender Krieger, zur Förderung und zum Ausbau der Kriegsinvalidenfürsorge für Konfuzen, wegen Entschädigung deutscher Konfuzen im feindlichen Ausland und schließlich wegen Unterbringung, Beschäftigung und Verwendbarkeit der älteren Handlungsgelassen.

Es wurde noch festgestellt, daß von den drei Verbänden, die die Soziale Arbeitsgemeinschaft bilden, mehr als 120 000 Mitglieder zum Vereinsleben einberufen sind.

Mannheim.

Zum Lebensmittelwucher.

Frankenthal, 12. Juli. Hier tagte heute abend eine von ca. 1200 Personen, zu einem Drittel Frauen, besuchte Versammlung in der neuen Turnhalle unter Vorsitz von Herrn Rechtsanwalt Kacermann, in der Herr Stadtschreiber abgeordneter Heidel. Pirmasens über den Lebensmittelwucher sprach. Der Redner wandte sich in seinen scharfsinnigen Ausführungen gegen das ganze System der Preisfestsetzung, durch die allein die Lebensmittelpreise auf eine schier unerhörte Höhe hinaufgetrieben worden seien. Er verlangte, daß bei der neuen Ernte die Regierung nicht wieder wie bei der alten Ernte zu spät eingreife und Vorbehalte treffe, daß der wucherlichen Ausbeutung des Volkes durch vorzeitiges Einschreiten ein Riegel vorgeschoben wird. Rechtsanwalt Kacermann wandte sich in sehr scharfer Weise gegen das Verhalten des hiesigen Bezirksamts, das selbst das Nötigste unterlassen habe, namentlich um den armen Kriegervolk auf dem Lande neben der Reichunterstützung die Unterstützung durch die Ortsgemeinde angedeihen zu lassen, die die Familie instand setzt, ohne Not ihre Familie durchzubringen und die armen Frauen nicht dazu zwingt, in die Fabriken zu gehen, während ihre Kinder allein zuhause sitzen. Sämtliche Versammlungsteilnehmer unterzeichneten die Resolution, die in ganz Deutschland akzeptiert und die sich für rechtzeitige Maßnahmen bei der neuen Ernte ausspricht.

Sonder-Kriegsausgabe des Mannheimer General-Anzeigers Badische Neueste Nachrichten.

Nach den Sonder-Kriegsausgaben des Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten, herrscht fortgesetzt eine sehr starke Nachfrage, jedoch von den bis jetzt erschienenen Hefen bald ein Neubruck vorgenommen werden muß. Wie schon wiederholt mitgeteilt, enthalten diese Sonder-Kriegsausgaben alle sich auf den Krieg beziehenden Meldungen, Nachrichten und Artikel des Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten; sie bilden somit ein Tagesschichtenspiegel des Krieges, wie es vollständiger und inhaltreicher kaum gedacht werden kann. Für weitere Hefen wird dieses Tagesschichtenspiegel des Krieges von unschätzbarem Werte sein. Die Mitarbeiterinnen sowohl wie un-

Odol Das Beste zur Zahnpflege

jezt Nachkommen werden sich durch das Leben dieses Verfalls im Geiste in die große Welt, die heute an uns vorüberzuziehen, verfallen und sie nochmals an sich vorbeiziehen lassen können.

Das Werk erscheint in monatlichen Ausgaben, die jeweils die in dem betreffenden Monat zur Ausgabe gelangten Nummern des Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten, umfassen. Jede Monatsausgabe kostet M. 2.50.

Das Werk ist auf gutem, weissen, holzfreiem und daher dauerhaften Papier gedruckt. Als Erinnerungsbuch an den großen Weltkrieg ist das Werk, in dessen Text zahlreiche Abbildungen eingefügt sind, nicht zu übersehen.

In diesen Tagen kommt der 5. Band, umfassend den Monat Dezember, zum Versand. Um die Besizer finanziell nicht zu sehr zu belasten, wird jeden Monat nur ein Band ausgegeben.

Von besonderem Werte sind die in Tiedruck ausgeführten Abbildungen von den Kriegsschauplätzen und den Kriegereignissen, die als besondere, jeweils 8 Seiten starke Beilage den Monatsbänden beigegeben werden. In der Zusammenstellung dieser Bilder wird Alles, was sich auf Mannheim und die Mannheimer Feldgrauen bezieht, mit besonderer Liebe berücksichtigt.

Die reichhaltig diese Tiedruck-Beilagen sind, möge aus den Inhaltsverzeichnis der Nummern 4 und 5 hervorgehen.

Nr. 4 enthält: Deutsch-belgische Annäherung. — Eine Kaffeeprobe aus der Feldküche. — Die Küche bei der Zubereitung des Essens. — Deutscher Verlobter kauft von einem belgischen gelähmten Mädchen Kapsel. — Deutscher „Barbar“ gibt belgischem Kinde von seiner Suppe ab. — Aufschende; ein Offizier erzählt seinen Mannschaften Kriegserlebnisse. — Deutsch-belgische Annäherung. Belgische Jugend als Juhörer unserer aufziehenden Soldaten. — Verdächtige Belgier werden zur Kommandantur gebracht. — Ein der Spionage verdächtigter Belgier. — Nach hartem Streit und großer Kälte in der Nähe von Dymaids. — Infanteriepatrouille in der Nähe der Aisne ist auf feindliche Vorposten gestoßen. — Ein Beobachtungsposten mit Scherenferrohr; der Offizier beobachtet die Geschützstellung und teilt sie telephonisch der Feuerleitung mit. — Verlobtenpaar. — Flieger in Sicht. — Eroberte französische Geschütze. — Ein Beobachtungsposten in den Argonnen. — Au der Pfler. Ein einsamer Nachwächter. — Bayernhof in Mafzen. — Festliches russisches Bauerngehöft mit Ziehbrannen. — Eroberten russischer Schützen. — Stellung schwerer Artillerie in Russisch-Polen. — Erdloch einer Granate in der Stellung der schweren Artillerie in Russisch-Polen. — Unterstand schwerer Artillerie in Russisch-Polen. — Ein Taubenpaar als Begleiter einer Panzereinheit auf dem Munitionswagen. — Infanterie holt sich defiliertes Wasser zum Trinken. — Belgische Infanterie auf dem Wege zur Front. — Belgische Soldaten, welche an die Front gehen, werden noch einmal geküßt. — Belgische Truppen am Strand der Nordsee. — Französischer Soldat bereitet sich Kaffee auf seinem Geschütz. — Ein Stützgeschütz der Franzosen der Jagen. Jack Noulson, das in der Fabrik von Schneider Creusot angefertigt wurde. — Französische Infanterie auf dem Marsch in den Dünen von Nordfrankreich. — Aus London. Eine Parade von neu-eeländischen Truppen vor dem Lord Mayor von London. — Eine Abteilung algerischer Reiter in Nordfrankreich. — Ein verwundeter französisch-indischer Soldat wird von seinen englischen Kameraden ins Lazarett gebracht. — Englische Soldaten besuchen eine Grube als Deckung. — Unteroffiziere des Mannheimer Landsturmes auf einem Mannheimer Schlepplahn im Hofen von Annwerden. — Mannheimer Jugendwehler im Schützengraben. — Nebungsstützengraben in der Heimat.

Nr. 5 enthält: Weihnachtsabend im Schützengraben. — Auf einem belgischen Bahnhof: „Nachts gut! Auf Wiedersehen“. — Verlobter in Erwartung der Heimreise auf dem Bahnhof. — Ein 14jähriger Freiwilliger in Antwerpen als Echommang. — Der größte, der kleinste, der dritte Soldat eines Erschütters. — Dintler der Front; Entsendung neuer Mannschaften. — Deutsche Soldaten im Felde lesen Briefe von ihren Angehörigen. — Ein Ingenieur für Brückenbau zeigt den Mannschaften ihre Arbeit. — Aus Baumstämme werden schwere Balken für den Brückenbau angefertigt. — Telephonischer Nachrichtenendienst am französischen Kriegsschauplatz. — Aufstiegen des Fesselballons. — Eine natürliche Ballonkugel. Der Fesselballon zum Schutze gegen feindliche Flieger im Walde verstaft. — Die deutsche Besatzung von Antwerpen beim Abzug an der Antkedrale. — Vergnügung: Weihnachtsfeier im Felde. — Das Weihnachtsfest im Winterraum eines belgischen Bahnhofs. — Ankauf einer Liebesgabenendung auf dem Bahnhof von Antwerpen. — Nach Empfangnahme der Feldpost. — 18 kalte Hände und ein kleines Solokker in der Nähe von Dymaids. — Die warme Suppe im Schnee. — Weihnachts

in den Landstücken. — Landsturmmänner im Winterfeld. — Das belg. Fort in Bergum von den Deutschen wiederhergestellt. Die Kanonen werden gereinigt. — Patrouille im Schnee. — Transport eines zusammengefügten Flügels mittels Kiste zur Front. — Transport eines auseinandergenommenen französischen Flügels. — Französische Automobil mit Fliegerabwehrgeschütz. — Eine französische Sammlung deutscher Geschütze vom Kleinsten bis zum größten Kaliber. — Torpedo eines französischen Unterseebootes. — Russische Artilleristen am Gefechtsfeld. — Englisches Kriegsschiff, zu dessen Besatzung 10 Mann nötig sind. — Englische Rekrutenwerbung am Nelsondenkmal in London. — Englisches Flugzeug und Küstenschutz in Nordfrankreich. — Londoner Dampfbusse mit falscher Fahrtsicherung zur Truppenbeförderung. — Weisheiten in Feindesland. Mannheimer Kameraden. — Landsturm Inf.-Gr. Bataillon Mannheim vor dem Almorich ins Feld. — Landsturm Inf.-Gr. Bataillon Mannheim bei der Weisheitsfeier.

Befehlungen auf die Sonder-Kriegsausgabe des Mannheimer General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten nehmen jederzeit die Beilagen sowie die Zeitungsträgerinnen unseres Blattes entgegen, auch können sie schriftlich eingekauft werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 13. Juli 1915.

• Besetzungen und Ernennungen im Steuerwesen. Der Großherzog hat den Obersteuerinspektor Rudolf Vänger in Mannheim zum Kassierer ernannt und dem Hauptkassiereramt Mannheim zugewiesen; die Kassieren Karl Havel beim Finanzministerium und Adam Wlach bei der Zoll- und Steuerdirektion unter Ernennung zum Oberkassierer unter dem Finanzinspektor Emil Stolzger in Mannheim unter Ernennung zum Oberfinanzinspektor wurden landesweitlich ange stellt. Dem Kassierer Karl Seufert in Konstantz wurde unter Verleihung der Amtsbezeichnung Steuerinspektor die Stelle eines Vorstehers der Steuerinspektion Mannheim-Stadt übertragen und die Kassierer Ernst Biele beim Hauptkassiereramt Mannheim wurden zum Hauptkassiereramt Pforzheim und Julius Müller beim Hauptkassiereramt Pforzheim zum Hauptkassiereramt Pforzheim, die Oberfinanzsekretäre Rudolf Weich beim Finanzamt Sinsheim zum Finanzamt Billingen und Emil Sternheimer beim Finanzamt Tengen zum Finanzamt Sinsheim und Finanzsekretär Johann Fischer beim Finanzamt Billingen zum Hauptkassiereramt Konstantz, alle in gleicher Eigenschaft versetzt.

• Beurteilung der Winger. Das Königl. Preussische Kriegsministerium hat die heldertretenden Generalkommandos und die mobilen Kommandobehörden davon verständigt, daß gegen eine Beurteilung der zum Heredendienst einberufenen Winger zum Zwecke der Beförderung der Weisheitsfeier auf die üblichen besonderen Antrag, soweit es militärische Rücksicht zulassen, keine Bedenken bestehen. Die Urlaubsgesuche sind an die Großh. Bezirksämter zu richten.

• Entwichene Zivil- und Kriegsgefangene. Das stellv. Generalkommando des 11. Armee-Korps hat verboten, entwichene Kriegsgefangene oder entwichene Zivilgefangene feindlicher Völker aufzunehmen, verborgen zu halten, zu verbergen oder sie sonst in irgend einer Weise mit Kot oder Tat bei ihrem unbefangenen Verbleiben von der Heberwachungsstelle, der sie zugewiesen sind, zu unterstützen. Wer von dem Aufenthalt eines solchen Gefangenen Kenntnis hat, ist verpflichtet, hierüber der nächsten Polizeistation oder dem nächsten Gemeindevorsteher Mitteilung zu machen. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Das Verbot tritt sofort in Kraft.

• Amtliche Abnahme der elektrischen Linie Mannheim-Weinheim. Wie aus von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist unser Bericht vom Mittagsblatt vom 12. Juli über die amtliche Abnahme der elektrischen Linie nach Weinheim nicht in allen Teilen zutreffend. Es ist insbesondere die landespolitische Abnahme für den heftigsten Teil der Linie nicht erfolgt, diese ist vielmehr erst für den 30. Juli d. J. in Aussicht genommen. Die Probefahrt am 10. Juli war in erster Linie dazu bestimmt zu prüfen, ob die Bahnstrecke und Betriebsmittel derartig gebaut sind, daß eine höhere Fahrtafelverwirklichung gelassen werden kann, wobei gleichzeitig für den heftigsten Teil der Strecke die landespolitische Abnahme stattfand. In den Probefahrten haben teil genommen: Vom Bezirksamt Mannheim Herr Geh. Regierungsrat Strauß, vom Bezirksamt Weinheim Herr Oberamtmann Dr. Hartmann, von der Großh. Generaldirektion der bad. Staatseisenbahnen die Herren Hauptkassierer Vanmann, Müller u. Grimm, von der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues Herr Oberbauverwalter Cassinow; ferner für die heftige Behörde: Herr Geh. Oberfinanzrat Kohde, Herr Oberbauverwalter Hummel, außerdem Vertreter der Großh. Verkehrs- und Maschineninspektion hier, sowie von der Post- und Telegraphenverwaltung. Die Abnahme des elektrischen Betriebes nach Weinheim ist für Anfang August in Aussicht genommen.

• Ein Mannheimer Held. In der Bayerischen Heidentafel lesen wir: Große Umkehr, Entschlo-

senheit und persönliche Tapferkeit hatte Bischofswinkel später Deamont d. Reserve der 1. Reserve-Pionier-Kompagnie, Wilhelm Büsam, Stadteigentümer der Baukunst, Sohn des Herrn Steinbauermeisters Büsam in Mannheim, schon am 27. November bei Einnahme eines französischen Schützengrabens gezeigt. Zwei Tage später hatte er bei einem feindlichen Gegenangriff unter heftigstem Schrapnell- und Granatagel wieder auf seinem Posten aus und machte den Ansturm durch kalblütige Leitung des Infanterie- und Maschinenabwehrers scheitern, wie er auch am gleichen Tage die Franzosen aus einem anderen Grabenlinie dadurch vertrieb, daß er Infanterie und Pioniere reich zum Einsatz brachte, Handgranaten beschaffte und persönlich hervortragend fechtend in den Kampf eintritt. (Goldene Medaille.)

• Der kaufmännische Arbeitsmarkt nach dem Kriege. Man schreibt uns: Die Ausführungen über diese Frage in ihrer Zeitung geben ein zutreffendes Bild von der kaufmännischen Stellenvermittlung. Was nun die angelegten Maßnahmen zur Beschäftigung der Arbeitslosigkeit anlangt, möchten wir nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß Anfang Juni die „Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland“ gegründet worden ist, der 16 kaufmännische Vereine und der über ganz Deutschland verbreitete Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig angehört. Durch diese Gründung ist nicht nur der örtliche Arbeitsmarkt in den Großstädten, wie Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart, Hannover, Mannheim u. a. in großem Umfange zentralisiert, sondern die Stellenvermittlung in ganz Deutschland einheitlicher gestaltet und somit eine starke Verbilligung ermöglicht worden. In einer wöchentlich erscheinenden Stellenliste werden offene Stellen aus dem ganzen Reiche veröffentlicht, so daß jeder kaufmännische Angestellte auch aus dem fernsten Städtchen sich darum bewerben kann. Insbesondere den Kriegsteilnehmern wird es dadurch möglich, sich nach ihrer entgeltlichen Entlassung aus dem Heredendienst um eine Stellung zu bewerben. Während die meisten Stellenvermittlungen auf Mitglieder beschränkt sind, ist die Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung auch für Nichtmitglieder unentgeltlich tätig. Die Stellenliste ist bei fast allen Handelskammern und größeren Arbeitsschweizerkostenlos einzuliehen. Nähere Auskunft erteilt die Schriftleitung der Stellenliste, Leipzig, Hartmannstraße 3.

• Zur Wetterlage. Nach dem ersten Drittel des Juli zeichnete sich im größten Teile Mittel-Europas durch große Trockenheit aus, abgesehen an mehreren Tagen Wettereinwirkung befanden das und die Schwelle östlich einen hohen Grad erreicht. Nur vereinigt sind Schwadde und kurzdauernde Gewitterregen in einigen Landstrichen Deutschlands niedergegangen; die Temperaturen sind im ersten 10 Tagen des Juli recht hoch geblieben, haben aber seit nirgends 30 Grad erreicht. Mit Beginn des zweiten Drittels hat sich in Deutschland unter dem Einfluß einer über Südschweden lagernden Depressions härtere Bewölkung, sowie Abkühlung eingestellt. Auch sind besonders in Norddeutschland am Montag Niederschläge zu verzeichnen gewesen, während es im Süden nur stellenweise regnete. Unter der Wechselwirkung eines im Südwesten befindlichen barometrischen Maximums und einer Depressions über Südschweden bleibt die Bitterung zunächst unbedeutend, ziemlich kühl und regnerisch. Die für die Natur erneut ziemlich notwendige Regenfälle dürfen vielfach niedergehen, doch ist mit einer dauernden Regenperiode nicht zu rechnen. Die Abkühlung, hervorgerufen durch lebhafte, stellenweise stürmische Südwinde, war am Montag so merklich, daß die Frühtemperaturen in Mitteldeutschland bei 15 Grad lagen, in ganz Zentraleuropa sind 20 Grad nicht überschritten worden. Nur an der Adria, sowie in Ungarn und Galizien ist es noch heiter und heiß. Die Morgenstemperaturen liegen hier nach bis zu 25 Grad hoch. Auf dem westlichen und nordöstlichen Kriegsschauplatz vertritt veränderliches, tübleres und windiges Wetter; vielerorts gingen Regenfälle, doch nur in geringem Maße nieder. In den deutschen Mittelgebirgen ist seit Sonntag ein empfindlicher Temperaturrückgang erfolgt.

Vergnügungen.

• Palast-Vorstellung. J. L. G. Breitestraße. Zu den Erfolgen, welchen die Produktion der Palast-Vorstellung mit ihrem letzten Programm gehobt hat, wird sich ohne Zweifel ein neuer anschließen. Als Hauptvorstellung kommt der Film der Weichhosen Film-Kompagnie Kopenhagen, in den Hauptrollen die bekannten Stars Mita Souchetto und Nicolaj Johansson, betitelt: „Ohne Vaterland“ zur Vorführung, und zeigt in einzig dastehenden Bildern die Liebe eines Jährling zu einer schönen, jungen Jüdin, welche Heimat und Vaterland verläßt und nur der Liebe des Jährling folgt. Der zweite Schöner, betitelt: „In Todesnot“ bringt ebenfalls feiseltende und spannende Szenen, wobei von kostümierten Schönheit, und führt uns das furchtbare Ringen einiger Fischer mit den entseßlichen Elementen vor.

Stimmen aus dem Publikum.

Der Lebensmittelwucher auf dem Wochenmarkt. Eine Leserin schreibt uns: Gegenwärtig lese ich täglich in Ihrem geschätzten Blatte von Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher. Leider merkt man hier von einer Besserung noch gar nichts, obgleich die Preise auf dem Wochenmarkt eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben. Zum Beweis möchte ich Ihnen ein kleines Erlebnis schildern. Am Samstag kamen auf den Markt in der Schwefelgasse 5 oder 6 Bauerfrauen aus der Pfalz mit großen Wägen, fürden voll Heidelbeeren. Sie verkauften 20

Biennig für den Schoppen. Man mochte einen Schoppen und siehe da, es waren 200 Gramm. Das macht für das Pfund 75 Pfg. In der Mittagsausgabe Ihres gesch. Blattes vom Samstag lese ich, daß in Pforzheim das Pfund für 25 Pfg. verkauft wird!

Man bot 20 Pfg. für den Schoppen, doch die Verkäuferinnen antworteten, lieber nähmen sie die Heidelbeeren wieder mit heim. Man holte einen Schoppenmann, der erklärte, er wolle die Frauen aufschreiben, doch sonst könne er nichts tun; selbst wenn die Verkäuferinnen 2 Mark verlangen würden, denn es seien keine Obstpreise für Heidelbeeren festgesetzt. Nun die einkaufenden Frauen waren sich einig, daß bei den sechs niemand kaufen dürfe. Dies wurde auch bis 11 Uhr eingehalten. Da kam eine Frau (für Mann macht vielleicht ähnliche Geschäfte) und kaufte nun für 25 Pfg. den Schoppen einen ganzen Korb voll. Als man ihr Vorstellungen machte, sie möge doch mit Rücksicht auf die anderen Käuferinnen hier keine Heidelbeeren kaufen, sie bekomme sie ja überall, selbst in den Läden, für 35 Pfg. das Pfund, erklärte sie, das gebe niemanden etwas an, was sie tue.

Aus dem Großherzogtum.

(Konstantz, 12. Juli. Von der Grenzkontrolle in Lindau wurde eine Schwarz verschleierte Dame, die nach der Schweiz zu reisen wünschte, einer Leibessposition unterzogen. Die Dame zog bei der Durchsichtung plötzlich einen Revolver hervor und jagte sich eine Kugel in den Kopf, die aber nicht tödlich wirkte. Es stellte sich heraus, daß das Frauengewand einen Mann verborgte.

Letzte Meldungen. Ein Wiener Rotbuch über Italiens Forderungen.

Wien, 13. Juli. (W. T. N. Nachrichtlich.) Der Minister des Auswärtigen veröffentlicht ein umfangreiches Rotbuch, das diplomatische Aktenstücke betrifft die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis zum 23. Mai 1915. Die darin enthaltenen Aktenstücke betreffen zum allergrößten Teil aus Mitteilungen und Erläuterungen des Ministers des Auswärtigen an den Vorgesetzten in Rom und aus dessen Berichten nach Wien. Die Verhandlungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und der italienischen Regierung betrafen zunächst die Auslegung des von Kompenationsrecht sprechenden Artikels 7 des Dreihundvertrages, dann die Anwendung dieses Artikels auf den Krieg Österreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro. Dabei stellte die italienische Regierung das Verlangen, daß Österreich-Ungarn noch vor dem Beginn der Aktion gegen Serbien, Italien Kompenation und zwar aus dem eigenen Gebiet bewillige und dies abzutretende Gebiet sofort übergebe. Die Verhandlungen wurden in Wien geführt. Doch kam es gleichzeitig zu Verhandlungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Vorgesetzten und dem italienischen Minister des Auswärtigen. Auch nachdem Italien am 4. Mai das Bündnis als aufgelöst erklärt hatte, dauerte die Diskussion fort, die nun aber hauptsächlich in Rom geführt wurde. Da die österreichisch-ungarische Regierung zwar ihre ursprünglichen Zugeständnisse erhob, aber einen Teil der italienischen Forderungen nicht bewilligte und sich auch nicht für sofortige Übergabe der Gebiete, die zu diesem bereit gewesen wäre, erklären wollte, erklärte die italienische Regierung am 23. Mai den Krieg.

Die Sammlung stütz auf den schon bekannten Hauptzügen Einzelheiten hinzu, und man ersieht aus ihr, mit welcher Deutlichkeit, die mala fides der italienischen Regierung in allen Phasen der Unterredungen. Aus dem Berichte des Vorgesetzten nach Wien geht vor allem hervor, daß Sonnino sowohl den König wie die meisten seiner Ministerkollegen über die Angebote Österreich-Ungarns und auch die Stimmung im Auslande falsch unterrichtet und auch der Generalstab, wie es scheint, unterstützt durch die Darstellungen des italienischen Attaches in Wien die Schwierigkeit eines Krieges gegen Österreich-Ungarn direkt unterschätzt hat.

Als eine Hauptstütze der Kriegspartei erscheint der Minister der Kolonien Martini. Ein dem Aktenstück aus den Jahren 1914 und 1915 beigefügter Anhang enthält Schriftstücke aus den Jahren 1909, 1911 und 1912, die beweisen, daß die österreichisch-ungarische Auslegung des Artikels 7 des Bündnisvertrages auch von der italienischen Regierung früher geteilt wurde und daß die Berufung derselben auf die Vorgänge im tripolitänischen Kriege haltlos war, daß dagegen Österreich-Ungarn aus dem damaligen Vorgehen Italiens jeden Grund der Widerlegung der italienischen Einwürfe holen mußte.

in Köln, 13. Juli. (Priv. Teleg.) Die Kölnische Zeitung meldet: Heiter meldet aus Rew-Hart, daß die Vereinigten Staaten den Bau von drei Luftzügen vom Heppelintyp bei einem Werk in Gorkum im Auftrag gegeben habe.

Dankfagung.

Für die Sammlung des deutschen Vereins für Sanitätshunde

gingen die nachstehenden Spenden ein. Allen Gekoren sagen wir an dieser Stelle herzlichsten Dank.

- Andreas Gullstör, G. m. S. D., 10 M.; Bernhard Klein 5 M.; Rudolf Wiegand, Rederau, 2 M.; Adolf Karst, G. m. S. D., 10 M.; Karl Dinter 4 M.; Jakob Kramer 1 M.; ...

Spenden nehmen entgegen: Sammlige Mannheimer Banken und Tageszeitungen, sowie der Vertrauensmann für Mannheim Franz Nothher, Postfach-Konto Ludwigsbofen a. Rh. Nr. 2688; ...

Bayerischer Hilfsverein Mannheim Todes-Anzeige.

Franz Becker

in heltem im Alter von nahezu 90 Jahren gestorben. Wir werden demselben heute ein ehrendes Andenken bewahren. 22654 Der Vorstand. Beerdigung morgen Mittwoch 4 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Ausgabehefte für Dreizehnte u. Weidmorken im Verbandsamt (Gangung) sind ab dem 1. Juli 1915 an die Geschäftsstelle des Vereins zu beziehen. ...

Heirat

Heirat gesucht. Kleinst. Kaufmann, 22 J., ernt vorantig, gebild., sucht auf dem Wege der Bekanntschaft eine Dame, ...

Ankauf

Bezir. Zigaretten-Einricht. in kaufen gesucht. Angebote mit Nr. 6046 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkauf

Bezir. Nadeln, 1. Smith Premier Schreibe- maschine, 1. Revolver, ...

Vermischtes

Bezugsquellen in Johannisbeeren, Stachelbeeren und Frühobstsorten. ...

Rochkäse

30 Pfg. Limburger Käse. ...

Verloren

ein Raffen Schlüssel (Beceptor) ges. 4 Mark. ...

Zugelauten

Deutscher Schäferhund entlaufen, etwa 1 Jahr alt, ...

Stellen finden

Buchhalter. ...

Stellen suchen

Kaufmann, in allen Büroarbeiten erfahren, ...

Durchaus tüchtiger Dekorateur

Gerhard Heinemann, Mainz, Damenkleiderstoffe und Konfektion.

Fräulein

ge sucht, welches längere Praxis besitzt und gewandte Stenotypistin ist.

Monteure und Hilfsmonteure

die bereits auf elektrische Installationen gearbeitet haben und mit folgender Vorleistung vertraut sind, ...

Mietgesuche

Reeres Zimmer event. m. Nebenraum sucht ein. Dame. ...

Arbeiter

in gutem Hause leventl. Fräulein od. Bäferin auf 1. August. ...

Lehrlings-Gesuche

Zum Eintritt a. Anfang August wird von einer Mannheimer Geschäfte ein junger Mann auf einer Kamille, ...

Lehrling

ge sucht. Bewerber belieben sich bei der Geschäftsstelle dieses Blattes einzubringen.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen ge sucht. ...

Lehrling

mit schöner Schrift und guter Schulbildung für die kaufmännische Abteilung einer landw. Organisation ge sucht.

Läden

Kaden mit Wohnung von 3 Zimmern und Küche per 1. Oktober zu vermieten.

Bäckerei

Zu verkehr. Hauptstraße neu herger. zu verm. ...

Bäckerei

In guter Lage a. Hauptstr. od. ...

Schöner Laden

in besserer Lage der Jung- busstraße billig zu verm.

Laden

in guter Geschäftslage zu vermieten. ...

Bureau

Die Räume

der Friedrichsapotheke, Oststadt, Ecke Lamen- und Prinz-Wilhelmstraße, für Büro oder Laden ganz oder geteilt zu vermieten.

Bureau

Sanja-Haus D1, 7/8 Ein u. zwei Zimmer für Büro

E 5, 5

gegenüber der Bücherei, kleines Büro sofort zu vermieten.

M 3, 3

als Büro zu vermieten. ...

O 7, 26

Große Büro- Räumlichkeiten über 1 Et. ...

D 1, 9

höchste Magasin mit kleinem Büro, elektrischer Beleuchtung.

F 4, 3

höchste Magasin u. Bureau zu vermieten.

Q 6, 10h

großere u. kleinere Räume i. Lager, Werkstr. zu verm.

Werkstätte

D 1, 12 2 Räume als Werkstätte od. Lager 1 monatl. 20 M. u. v.

M 2, 18

Werkstätte od. Lager u. v. ...

Zu vermieten

B 1, 5 herrschaftliche Wohnung zu vermieten.

B 2, 14

2 Et. große, helle 3 Zim- merwohnung, u. verm. ...

B 5, 6

5 Zimmern Wohnung für 200 M. ...

C 3, 1

1 Treppe, 3 Zimmer u. Zu- behör, ...

... (faded text)

